

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikationsorgan der Genossenschaft u. Gewerkschaftsorganisationen u. amtlich. Druckort: Halle. Schriftleitung: Dr. Waltertrappe & Druckerei-Betriebsstelle Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Verlags- u. Anzeigenverwaltung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Inverkauft eingetragenen Manuskripten ist keine Rücksendung beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.70 RM. u. 0.30 RM. Subskribentenbeihilfe, inbegriffen 2.00 RM. für 65 Jahre 1.00 RM. Belegpreis 2 RM. ab Wohnort oder vom Wohnort aus 2.40 RM. Bei direkter Einlieferung an den Verlag 2.30 RM. — Anzeigenpreis 12 Pf. im Anzeigen- und 20 Pf. im Restenteil der Illustrieren. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Waltertrappe & Co. Fernruf 240/5, 240/7, 240/8. Verlagsfoto 2419 Fernruf.

Rückschau auf den 1. Mai

Die machtvollsten Demonstrationen seit vielen Jahren Die Kommunisten mit Gummiknüppeln und Revolvern im Rücken des organisierten Proletariats

Halle (Saale), 2. Mai.

Erweitert aus dem In- und Auslande. Die letzten über die geführten Maidemonstrationen vorliegen, war der Aufmarsch der Arbeiter fast überall von großartiger Wirkung. Wo die Führung der Bewegung in den Händen der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften liegt, und das ist erfreulicherweise fast überall der Fall, wurde am ersten Sonntag ein wirklicher Arbeiterfesttag der Arbeit. Überall dort hatte die Bourgeoisie Gelegenheit, sich von dem unerschütterlichen Willen der Arbeiterklasse, die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht zu erobern, zu überzeugen. Hier dort, wo die Kommunisten über ein gewisses Maß von Stärke verfügen, wo sie sich von der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterklasse in Schutz gehalten werden können, wurde die Polizei zu einem unerfreulichen Spottobjekt aus.

Das traurigste Bild dieser Art hat gestern Warschau erlebt, wo ein imposanter Zug sozialistischer Demonstranten durch die Gummiknüppeln und Revolvern bewaffnete Kommunisten überfallen wurde. Tote und Verwundete blieben auf der Straße. Wenn auch in diesen Kreisen und mörderischen Form in anderen Orten Europas die kommunistische Jugend gegen die Herrschaft der Bourgeoisie nicht gelangt gemacht haben, so haben sie doch noch vielerorts Gelegenheit gehabt, der organisierten

Arbeiterklasse ihre vergifteten Dolche in den Rücken zu stoßen.

In einzelnen Städten unseres Bezirks, wo das organisierte Proletariat es abgelehnt hat, sich mit politischen Marodeuren einzulassen, demonstrierten sie auf eigene Faust und auf eigene Art. Wir haben Schilder im Auge, auf denen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften angepöbeln wurden. Wir haben in den vor uns besprochenen Tagen aber kein Schild, auf dem der bürgerlichen Reaktion, der schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse, der Kampf angelegt worden wäre.

Doch auch über diese traurige Festschreibung wird die Arbeiterklasse hinwegschreiten. Der 1. Mai hat jedoch wieder einmal gezeigt, daß ein erfolgreicher Kampf gegen die Bourgeoisie nur möglich ist, wenn Sozialdemokratie und Gewerkschaften genügend Dedung gegen den Feind im Rücken, gegen die Kommunisten, haben. Im übrigen hat das kommunistische Auftreten nicht verhindern können, daß von einigen wenigen traurigen Ereignissen abgesehen, der sozialistische Weltanschauung in der gesamten Kulturwelt glänzenden Ausdruck gefunden hat.

Die Berichte über die Mafisierungen des In- und Auslandes finden unsere Leser auf der zweiten Seite des Hauptblattes.

Erhöhung der Ruhrkohlenpreise?

Die Wirtschaftspolitik des Rheinisch-Westfälischen Ruhrkohlenyndikats

Seit, am 2. Mai, wird der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Ruhrkohlenyndikats in Berlin über die Kohlenpreis-Erhöhungen verhandelt. Wie die am Montag stattgefundenen Mitgliederversammlungen des Syndikats feststellte, kommt nur eine Erhöhung der Kohlenpreise im unbesetzten Gebiet in Frage. Diese muß nach Auffassung des Syndikats mindestens 8 RM pro Tonne betragen. Aber andererseits ist selbst die Mitgliederversammlung des Syndikats der Meinung, daß diese beschlossene Preissteigerung nicht durchzuführen ist. Deshalb hat sie den zu den Berliner Verhandlungen ersandenen Delegierten bezüglich der Preis-Erhöhungen völlig freies Hand gelassen. Man versucht also an Preis-Erhöhungen zu nehmen, was zu erwarten ist. Man will die Preis-Erhöhungen auf jeden Fall.

Die Mitgliederversammlung des Syndikats beschloß auch eine Erhöhung der Umlage um 0,10 RM auf 1,48 RM pro Tonne verläufer Kohle. Für die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne behauptet man keine Mittel zu besitzen. Dagegen zeigt die Erhöhung der Umlage, daß man Geld genug hat, den Konfliktkampf gegen die englische Kohle bis zum Herbst zu führen.

Die folgenden vorläufigen Zahlen über den englischen Kohlenexport sollten die Wichtigkeit der Kohlenpreise zeigen, diese Quotenpolitik möglichst bald zu liquidieren. Die aus den erwähnten englischen Zöllen ersichtlich wird, ging die gesamte Ausfuhr an englischer Kohle von 4,21 Millionen Tonnen im März 1927 auf 4,11 Millionen Tonnen im März 1928 zurück. Der Export der englischen Kohle nach den meisten europäischen Ländern ist gefallen, nur die Einfuhren nach Deutsch-

land erhöhten sich in der angegebenen Zeit von 0,269 Millionen Tonnen auf 0,275 Millionen Tonnen. Es ist anzunehmen, daß sich die englischen Zufuhren nach Deutschland weiter steigern werden, und daß der Ruhrkohlenexport weiter Terrain verlieren wird. Der Kampf bis zum Herbst, der im Ruhrkohlenyndikat empfohlen wird, ist deshalb ein zweier- und sinnloser Kampf.

Friedrich Seger †.



Friedrich Seger, der die Sozialdemokratische Partei im Reichstag vertrat, ist am 29. April gestorben. Seger war langjähriges Mitglied der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“. In der Geschichte der Sozialdemokratie wird der Name Seger immer seinen guten Klang haben. Der Berufsname gehörte der Leipziger Stadtbüchereigenenschaft, wurde seit 1911 an. Von Anfang 1919 bis Ende 1922 war er deren Vorsteher, von 1924 bis 1926 Vizevorsteher, dessen Stelle auch im Reichstag, seine parlamentarische Tätigkeit eingeschränkt.

„Nichts gelernt — alles vergessen“

Arbeitskämpfe einst und jetzt — Den Kommunisten ins Stammbuch

Von Dr. Paul Herz

Arbeitsgemeinschaft mit den Kapitalisten!... Raub des Streikrechts, so tönt es uns Tag für Tag anlangend aus der kommunistischen Presse entgegen. Unter den vergifteten Waffen der Kommunisten spielt die Frage von der Schlichtungsabteilung, durch die die Lohnkämpfe der Arbeiterklasse erschwert und das gesetzlich garantierte Streikrecht geraubt werden soll, die allergrößte Rolle. Wahrheitswidrig wird behauptet, nicht nur das kapitalistische Bürgertum sei gegen eine Erhöhung der Löhne, sondern auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Sie alle seien Feinde des sozialen Aufstiegs der Arbeiterklasse, die „Schlichtungsabteilung“ sei dabei ihre Waffe.

Die schärfsten Angriffe der Kommunisten richten sich gegen die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen. Anzüglich werden sie von den Unternehmern erzwungen. Die Tarifverträge seien eine ganz andere Sprache. Im Jahre 1920 wurden 5048

Schlichtungsverfahren durchgeführt. Darunter befanden sich 1138 Fälle, in denen Anträge auf Verbindlichkeitsklärung vorlagen. Davon endeten 480 Verfahren — 42 Prozent — mit einer Einigung. In 343 Fällen — 30 Prozent — wurde die Verbindlichkeitsklärung abgelehnt, in 315 Fällen — 28 Prozent — wurde sie ausgesprochen. Es ergibt sich somit, daß von insgesamt 5048 erledigten Schlichtungsverfahren nur in 315 Fällen ein schlichtender Eingriff in die Regelung der Arbeitsbedingungen durch Ausspruch der Verbindlichkeitsklärung erfolgt ist.

Aus der amtlichen Statistik geht ferner hervor, daß die überwiegende Mehrzahl der Verfahren auf Verbindlichkeitsklärung auf Anträge der Arbeitnehmer zurückgeht. Nur 157 Anträge wurden von den Unternehmern, 988 aber von den Arbeitnehmern, 4 auf beiderseitigen Antrag und 9 von Unklarheiten eingeleitet. Die allgemeine große Zahl der von den Arbeitnehmern gestellten An-

Eröffnung der Segellaison



Das Wetter war gestern glänzend. Die ersten Regatten wurden zu einem großen Tag. Der Wassersport feierte mit einem vollen Erfolg ein. Unsere hübsche Aufnahme, die den Beginn einer Regatta auf einem der Berliner Seen zeigt, wird das Herz jeden Seglers ergötzen.

Vor der Bildung des neuen Poincare-Rabinetts

Reichte Verschiebung des Schwerepunkts nach rechts

Paris, 2. Mai. (Kabinetsbildung.) Der heute im Elysee stattfindende erste Ministerrat nach den Neuwahlen wird zwar noch keine Entscheidung über den Umbau des Kabinetts Poincares bringen, aber er wird doch einige Fingerzeige darüber geben, in welcher Richtung Poincare seine neue Mehrheit in der Kammer suchen will. Der allgemeine Eindruck verleiht sich immer mehr, daß Poincare seinen Plan zu halten, um dann die kleinere, fortgeschrittenere Hälfte in seine Majorität der nationalen Konzentration aufzunehmen. Diese Mehrheit würde von Herriot, Briand, Poincare bis zu Poincare und Beret gehen. Was sie als besonders aussichtsreich erscheinen läßt, ist, daß sie schon heute die Zustimmung weiterer Winklerkreise erhält. So erklärt heute die „Revue“, daß die Radikale Partei unter seinen Umständen in einer Regierung bleiben kann, wenn die Gruppe Maxin mit ihrem beträchtlichen Einfluß und ihrem begrenzten Ansehen rechts bestanden sei. Nur eine Konzentration mit

dem Schwerepunkt auf dem linken Zentrum sei tragbar.

Die „Ere nouvelle“ ist durchaus der gleichen Ansicht, und zwar hauptsächlich aus antehemokratischen Gründen. Die Gruppe Maxin, schreibt das Blatt, würde, wenn sie die künftige Regierung bilden könnte, wieder eine Replique der Regierung sein. Es gelte aber das Wort von Socrates fortzuführen und es gelte vor allem jetzt noch, die Frage der Rheinabräumung zu liquidieren. Dieser Wunsch müsse jetzt endlich auch dem Volk der Belgier gegenwärtig werden.

Poincare zeigt vorläufig noch keine Eile zu irgendwelchen Entscheidungen. Er zist heute auf jeden Randgut, wo er einige Tage zur Erholung verbringen wird. Am Sonnabend spricht er dann in Straßburg und am Sonntag in Metz. Wie verlautet, wird er in seiner Weiter Rede nicht nur ausführlich zu der Wahl der Autonomien im Elsass Stellung nehmen, sondern er wird sich auch über die künftige Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen äußern.

Wichtigste vor festgelegt und in den nächsten Tagen...
In Hamburg wurden am frühen Morgen etwa 70 Kommunisten wegen angeblicher Vorbereitung zu ungesetzlichen Veranstaltungen verhaftet.

Wien, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Die Wiener Arbeiter feierten sich trotz des schlechten Wetters zu einer gemächlichen und durchaus friedlichen Kundgebung. Der große Rathplatz wurde von den amnestierten Massen kaum zu fassen. Mit Fanfaren, Dröhern und Schreien wurde die Demonstration eröffnet. Otto Bauer hielt die Rede. Er sprach zunächst von der großen Bedeutung der österreichischen Sozialdemokratie in den letzten Monaten in den verschiedenen Gemeinden und kündigte an, daß die sozialdemokratische Partei den Kampf gegen Faschismus und Militarismus gegen die Schwerkriegsindustrie und für den Weltfrieden fortsetzen werde.

Brüssel, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Der 1. Mai wurde in Belgien durch Arbeitsruhe begangen. Die Feiern standen insbesondere im Zeichen des Kampfes um die Abrüstung und für den Achtundzweiten Tag der Weltfriedensbewegung. In den gewöhnlichen Umkleen in Brüssel beteiligten sich vor allem viele Arbeiter und Arbeiterinnen. Störungen waren nicht zu verzeichnen.
Die Kommunisten hatten auf einen Umzug verzichtet.

Sondben, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Aus Jerusalem wird gemeldet, daß es dort im Zusammenhang mit der Polizei kam. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet. Die jüdischen Arbeiterkolonien feierten den 1. Mai durch einen gewaltigen Demonstrationstag. Der Zug wurde von ungefähr 3000 Polizisten flankiert. Im Verlauf der Kundgebung wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die im Lande veranstalteten Demonstrationen verliefen ruhig.

beiter wurden verhaftet. Die jüdischen Arbeiterkolonien feierten den 1. Mai durch einen gewaltigen Demonstrationstag. Der Zug wurde von ungefähr 3000 Polizisten flankiert. Im Verlauf der Kundgebung wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die im Lande veranstalteten Demonstrationen verliefen ruhig.

Konstantinopel, 2. Mai. (Eig. Draht.)
In ganz Holland wurde der 1. Mai durch große Unruhe gefeiert. Die Veranstaltungen verliefen überall einbruchsvoll.

Sofia, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Die bulgarischen Sozialisten hatten mit Rücksicht auf die Vorbereitungen von einer öffentlichen Feiern abgesehen. Eine im Generalkomitee geplante interne Veranstaltung wurde von der Polizei verboten.

Regio, 2. Mai. (Radiomeldung.)
Die Arbeiterfeiern verliefen außerordentlich einbruchsvoll. Jede Arbeit ruhte. Die Demonstration zählte 100 000 Teilnehmer, die an Präsident Calles, der vom diplomatischen Korps und den Spitzen der Behörden begleitet war, vorbeizog. Der Demonstrationstag der Gewerkschaften wurde von der sozialistischen Stadterverwaltung gestiftet.

Osaka, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Die Arbeiter der japanischen Hauptstadt feierten den 1. Mai durch einen gewaltigen Demonstrationstag. Der Zug wurde von ungefähr 3000 Polizisten flankiert. Im Verlauf der Kundgebung wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die im Lande veranstalteten Demonstrationen verliefen ruhig.

Ein vierblättriges Kleeblatt

Der Leuchtturmwärter und seine Gäste



Still und friedlich lebte das Ehepaar Le Temple auf dem kleinen Eiland Greenly Island, bis eines Tages Gölle vom Himmel schietten, die mit einem Schlag die kleine Insel und ihre Bewohner in der Mittellucht der Welt aufhaken riefen. Der Leuchtturmwärter hat, obwohl die Insel vollständig abgebrochen war und der Rest der Welt erst in einigen Wochen wieder aufgenommen werden sollte, gottselig alles mit seinen Pflichten geteilt, die ihm dafür warms Wort der Anerkennung widmeten. Unser Bild zeigt das Kleeblatt, das dem Fotografen mit beschnittener Mine in den Arm lag: links Hauptmann Kohl, daneben Frau Le Temple, Hansfeld und der Leuchtturmwärter John Le Temple.

Stettiner Mordprozess

Das „Manneswort“ des Herrn von Bobungen

Stettin, 2. Mai. (Eig. Draht.)
Der Rosenfelder Mordprozess wurde am Dienstag fortgesetzt. Ein Zeuge Wilhelm Krügel aus Wyrich, Leiter des dortigen Heimatschutzes im Jahre 1919, sagt aus, es seien bei der Ankunft der Robbader sehr unruhige Zeiten gewesen. Aus seinen langwierigen Ausführungen geht hervor, daß es sich um die Urkunden an dem Rapp-Busch handelt. Auf Anweisung von Bobungen habe er die Waffen der Einwohnerwehr bei deren Auflösung an die Robbader abgegeben, obwohl eine Vernehmung bestand, die Waffen an die Reichswehr abzuliefern. Bobungen habe ihm auch gesagt, Waffenverräter seien zu erledigen. (!) Das habe er endlich mal für ein Manneswort gehalten. (!) Er selbst habe nicht gewußt, wo sich die Waffen befänden. Er will von einem Berliner Reichswehrmajor, den weder er noch Robbader und Bobungen kannten, offiziell die Weisung erhalten haben, im Fall der Not von den Robbädern beschafften Schusswaffen zu beschaffen. Die Unterredung habe in höchster Geheimhaltung stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt erklärt daraufhin, daß er einen Zusammenhang über den Zeugen Krügel gelassen habe. Er habe Mitteilung erhalten, daß dem Zeugen Krügel kein Wert zu glauben sei. Zeuge Krügel sagt weiter aus, er habe Waffen aus Schweiß erhalten, die später von den Robbädern abgeholt wurden. Wer die Waffen geschickt habe, wisse er nicht.

Der Vorsitzende fragt dann die Angeklagten, ob sie noch irgend etwas vorzubringen haben. Die Angeklagten verneinen. Der Angeklagte Bogt, der in der Hauptverhandlung als einziger Angeklagter seine Auskünfte aus der Vernehmung

wiederholte, wird nochmals vernommen. Er bleibt bei seinem für Feines und Beseßel schwer belastenden Auslagen. Wieder verurteilt die Beizugschicht den Angeklagten Bogt als gedächtnislos nach hinzuzufügen. Durch fortgesetzte Weisungen verurteilt sie den Angeklagten zu verurteilen. Auf Antrag der Verteidigung beschließt das Gericht, den ursprünglichen Sachverhalt über Glaubwürdigkeit des Angeklagten Bogt zu vernehmen. Der Berichterstatter Dr. Ripper äußert sich zunächst über den Angeklagten Bogt, der sich gleichzeitig wegen Verstoßes des Angeklagten in Unternehmungsbefehl befindet. Aus Krügel's Vernehmung sei kein Schluß auf einen gewissen Defekt zu ziehen. Zwar sei er stark hysterisch und etwas beschränkt, aber von einer gewissen Dauererschläue und dem Bestreben, sich in den Vordergrund zu stellen. Der Angeklagte Bogt habe in der Jugend eine Geschlechtskrankung gehabt, sei seines Gedächtnisses nicht richtig sicher und müsse als schachtmäßig bezeichnet werden. Seine bestimmten Auslagen seien daher sehr bedenklich. Der Vorsitzende äußert, daß ihm das Gutachten nicht hinlänglich begründet erscheine und beschließt dessen wissenschaftlich-psychiatrische Untersuchung.

Der Angeklagte Bogt, nochmals befragt, beharrt sehr bestimmt auf seinen Auslagen. Schließlich stellt sich die vom Sachverständigen angenommene Schwachmüdigkeit Bogts als unangehörige Kenntnis der deutschen Sprache heraus. Bogt hat in russisch-Polen eine sehr zeitweise Schulbildung genossen und erst bei dem deutschen Militär gelernt. — Am Mittwoch sollen die Plädoyers beginnen.

Kein Sieg.

Sondben, 2. Mai. (Radiomeldung.)

Die Radikale im großbritischen Parlament Majoris Marplestone, die durch die Ernennung Sir Douglas Hogg zum Reichsminister notwendig geworden war, führte zu keiner Veränderung in der bisherigen konservativen Bestimmung. Das Parlament ist aber für die konservativen Interessen einmütig, da für sie nur halb so viel Stimmen abgegeben worden sind, als bei den letzten Wahlen und die konservativen Mehrzahl betrug auf ein Drittel von 1924 gestiegen ist.

Zeuge Stresemann.

Beginn des Kolmarer Autonomienprozesses.

Beitrag, 2. Mai. (Radiomeldung.)

Vor dem Schwurgericht in Kolmar, das von einem starken Militärkommando abgepflegt ist, hat am Dienstag der Prozess gegen die 22 französischen Autonomien begonnen. Der Redner des Autonomienprozesses, der Kolmarer Angeklagte sind bei der Verhandlung am 1. Mai gegen die Angeklagten gehalten sich im Ausland auf. Unter den 800 Zeugen, die geladen sind, befindet sich auch der deutsche Außenminister Stresemann. Die Anklage lautet auf

Komplot gegen die Sicherheit des Staates.

Der Balkan-Abenteurer.

Leipzig, 1. Mai. (Eig. Bericht.)

Der Prozeß gegen den Kommunisten Braun und seine Befreier beginnt am 4. Mai vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig. Da Braun und Olga Benario schonmal bis zum Verhandlungstermin schuldig gemacht worden waren, beschränkt sich der Prozeß auf die vier Befreier Gummemann, Gatz, Dalka und Müller. Gummemann hat eine recht bewegte Vergangenheit. Er gab sich als Grund geführter Papieren als Offizier aus, nahm am Balkanabenteuer teil und hat dann durch Beschuldigung von Münchner Nationalorganisationen der kommunistischen Partei gedient. Ganz ist in der kommunistischen Partei Bayerns organisatorisch tätig gewesen. Die Anklage stützt sich auf verdächtige Dokumente, Verhörprotokolle gegen 17 des Republikfluchtgesetzes und andere schwerere Urkundenbefähigung.

In den Höfen von Posen sind starke Verdächtigungen vorhanden. Man erzählte von Personen, die sich in einem dummer unerschöpflichen Grollen begleitete die Erdölge.

Huldigungen der Zeanflieger in Neuport

Neuport, 2. Mai. (W.F.B.)

Vor dem Besuch im Madison-Square-Garden, wo der Vortrag Hartley-Delaney stattfand, wohnten die Zeanflieger in Begleitung des Bürgermeisters Walker, der Konsul Geiser und Ales und des letzten Handelsvertreter Crawford einer Revue-Vorstellung in den Greenway Village Hotel bei. Als die Flieger erschienen, wurde die Vorstellung unterbrochen und die Anwesenden brachen in lebhaften Beifall aus. Bürgermeister Walker stellte die Flieger vor, die alle bereit das Publikum englische Ansprachen richteten, in denen sie ihre Erfolge bei dem Flug der „Bremer“ schilderten und dankbar des großartigen Empfangs durch die Neuporter Stadterverwaltung und der Einwohnerhaft gedachten. — Die Morgenblätter

schätzen die Menge der Zuschauer bei dem gestrigen Triumphzug auf 2 1/2 Millionen. Trotz dieser gewaltigen Menschenmenge haben sich nur drei leichte Unglücksfälle ereignet. Verhaftungen brauchten nicht vorgenommen zu werden. Ein Zeanflieger der „North“ befand sich beim Empfang der „Bremer“-Flieger als einer der glänzendsten, den die Stadt Neuport jemals bezaubert hat. Durch den Flieger bereiteten Empfang habe die Flieger die Erinnerung an den Krieg verschwunden sei. Die Empfangsfeier sei ein festlicher Haufen gewesen, die sich an ihre Fliegen der verschiedenen Länder und an ihren Liebern und Rationalismen in gleicher Weise freuten.

Der Heiratschwindler

Ich habe lange zurückgezogen gelebt und habe jetzt Schmach nach einer Lebensgefährtin

Das Schöffengericht Berlin-Weißhof verurteilt diesen Tage gegen einen Heiratschwindler, der in seiner Art ein Unikum darstellt.

„Ich habe lange zurückgezogen gelebt und habe jetzt Schmach nach einer Lebensgefährtin“ — mit diesen Worten leitete der Angeklagte, der 36-jährige Friedrich Liefede, seine Vernehmungsschrift ein, mit denen er sich auf Heiratschwindler von Witwen und älteren geschiedenen Frauen wendete. Mit dieser langen „Lebensgeschichte“ hatte er in der Tat seine Rechtschaffenheit vor dem Schöffengericht, der nebenbei seit langem verheiratet und Vater von vier Kindern ist, daß er, wenn auch unzufrieden, insgesamt 24 Jahre „Lebensgeschichte“ im Justizgefängnis gelebt hat. Wegen verurteilt worden war er einmal zu 9 und das zweite Mal zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem hat er wegen anderer Vergehen kleinere Gefängnisstrafen erlitten.

Das Schöffengericht ertheilt trotz seiner schweren Vorstrafen nicht einer gewissen Trautl. Nachdem er die erste Zuchthausstrafe abgeleistet hatte, war es ihm gelungen, bei der Eisenbahn unterzukommen, wo er sich jahrelang so betätigte, daß er schließlich als Beamter angestellt wurde. Seine

Vorstrafe wurde aber eines Tages rüber; er wurde entlassen und wieder auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Um bei seinen Heiratschwindler in Schoung zu kommen, schloß er sich an. Der gerichtliche Sachverständige betonte in seinem Gutachten, daß der früh zum Greis gewordene Angeklagte ohne Kolonien kaum imstande wäre, Schwindeln zu begehen. In fünf Fällen war es Liefede gelungen, ältere Frauen zu fähren, indem er sich als „Ingenieur im Ministerium“ mit gutem Einkommen ausgab. Er feierte die Zeremonie und pumpte dann die Braute an, um die Hochzeit vorzubereiten. Sobald nichts mehr aus den Frauen herauszuholen war, verstand er. Zwei der betrogenen Heiratschwindler hat Liefede Willen gegeben, die offenkundig ist entstanden, denn die Frauen fühlten sich nach deren Gemüthlich benommen. Liefede sagte, es seien nur Entfesselungspillen gewesen, die er selbst genommen habe, weil er im Zuchthaus so bedrückt worden sei.

40 Meter in die Tiefe geführt

Beitrag, 2. Mai. (Radiomeldung.)

Nach einem Telegramm aus Weiland hat sich auf einer Drahtseilbahn im oberen Teil der Camorita ein schweres Unglück zugetragen. Mit vier Arbeitern bei der Seilbahn nach dem Staufen fahren wollten, stieg der Drahtseil unterwegs um und die Arbeiter stürzten auf 40 Meter in die Tiefe. Zwei Arbeiter sind tot, einer erlitt einen Bein- und Rippenbruch, der dritte ist mit leichten Verletzungen behaftet.

Ein gefährlicher Gewächse

Wurde vom Schöffengericht Berlin wegen eines einzigen Diebstahls zu der empfindlichen Strafe von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um den 41-jährigen, aus Bielefeld gebürtigen Albert Böhl, der bereits im Dezember vorigen Jahres wegen verübten Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus abgeurteilt war. Auf dem noch seiner Entlassung letzten die Diebstahls auf dem

Reichsgericht in Neuport wieder ein. Voll wurde dort zwar oft gesehen, konnte aber nicht gefasst werden. Eines Tages im Februar trieb er aber die Freiheit zu weit. Bei einem Diebstahl im D-Jah hatte er eine Fahrlasse zu vieler Diefte mitterbeutet. Diefte ging er an dem Schloßter und verlangte Rücknahme der nicht abgehörten Karte und Erlass des Fahrlasse. Dabei nahmen ihn Kriminalbeamte fest. Böhl legte den Diebstahl, konnte aber der Tat überführt werden.

Mordauflösung nach sechs Jahren

Der Polizei in Frankfurt a. d. Oder ist es gelungen, den zweiten Mörder bei dem Mord an dem Rajenboten Hoff in der Person des polnischen Schmitters Eßig zu ermitteln. Hoff war zur Zeit der Tat 29 Jahre alt und wurde, wie sein Complice, der vor einigen Tagen verhaftet wurde, von der Polizei seit langem gesucht. Die Mordtat liegt sechs Jahre zurück.

Auf jeden Tisch

Gebr. Niemann-Biere!



„Waldpurgelnacht.“

Die feuchtwarne erste Mainacht führte uns drei aus dem dampfenden Saalefeld, da wo roter der Gießstein, hinauf auf die Höhe, allwo die steinerne Klippigkeit des Karstfels, den man den Eisenstein nannte, die Spitze des Berges „glück.“ Durch das tropfende Gestein der Höhe sogen Menschen. Voran ein Trupp Kulturarbeitern, in einer — das ist eine Fackel, in der anderen — das Bierglas. Dahinter christliche Epistler, junge Damen und Mädchen und was sonst noch zu mittendritter Stunde da oben herumzufliegen pflegt.

Auf dem freien Plage der Felsklippe kletterten die Jünger der Alma mater auf Lische und Stühle. Der Herr Charakterist mit dem runden biergelben Gesicht sah an: „Das Lied heißt!“ Und die Gemeinde sang, daß der Mai gekommen wäre. Nach dem ersten Vers sagte der Herr Charakterist, daß nun der zweite Vers folgt. Nach dem dritten kam der dritte an die Reihe, bis das schöne Lied verklungen.

Dann geschah es. — „Silentium für unseren berühmten alten Herrn SPD“, schrie die Stimme des Herrn Charakteristen. Der schreierische „Alte Herr“ wußte sich den Bierstamm vom Munde und schmeitete: „Frei ist der Bursh!“ Und er besang die Freiheit, vom Vagabundieren angefangen bis zur Freiheit des „geliebten deutschen Vaterlandes“. Das letzte war das Stichwort: „G.“ kommandierte der Herr Charakterist und achtzig Biergläser ergossen ihren Inhalt in geöffnete Schläuche, zu Ehren des „geliebten deutschen Vaterlandes“.

Ein paar kleine Nebenbel waren davon so gerührt, daß sie ganz verdrieht Augen machten. Wir aber stiegen den Berg hinab und sagten: „O alte Burshenberklichkeit!“ V. B.

Dem Alkohol im Rute rollt.

Im Laufe der späten Abendstunden entstanden getrennt wieder verschiedene Schlägereien. Der Polizeibericht meldet darüber folgendes: In der Nacht vom 1. zum 2. Mai entstanden an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet Schlägereien. Bei einer Schlägerei an der Reihstraße trug ein Zweifler Meißelsteine im Gesicht, in der Herzog- und am linken Oberarmel davon; er wurde nach dem Blutentzug behandelt. Im Verlauf einer Schlägerei an der Reihstraße trug ein Mann einen Meißelstein am linken Arm davon. Ferner fanden mehrere Schlägereien zwischen Angehörigen der sächsischen politischer Organisationen statt, in deren Verlauf ein Mann leichte Verletzungen am Kopf davontrug. Ein anderer Mann wurde gegen eine Scheinwerferlampe geschickt, die dabei zertrümmert wurde. Er trug durch Glassplitter leichte Verletzungen am Kopf davon. Im Verlauf der Schlägereien sollen auch einige Schüsse gefallen sein. Die Täter sind noch nicht ermittelt. Im übrigen wurden 88 Personen, die an den Schlägereien beteiligt waren, zur Personalienfeststellung der Polizeiwache angeführt.

Lebensrettung.

Montag gegen 16 Uhr fiel an der Dampftrassenstelle in der Nähe der Gemmerdeiche ein sechsähriges Mädchen beim Spielen in die Saale und trieb ab. Einem in der Nähe befindlichen Mann gelang es, das Kind vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Verstorbene Zeitgenossen.

Gestern gegen 20.30 Uhr verstarb in seiner Wohnung in der Reihstraße ein Mann, der durch einen Schlag in die linke Kopfhälfte das Leben zu nehmen. Ein sofort hinzugezogener Arzt veranlaßte die Überführung des Verstorbenen nach dem Blauenhofhaus. Der Grund zu der Tat liegt in Familienintrigen zu liegen.

Die G. z. am Riedebach bringen als ungenutzte Zonen in Mittelteil den Solinger „So Witz mir eine Meierei“, während der Bühnenfest im Zeichen einer großen geographischen Nummer. „Original Home. Walters Akademie-Witz“ ist. Hässeres kann man aus dem heutigen Theater entnehmen.

Wiederfind. Morgen, Donnerstag, 1/7 Uhr, Frühkonzert des hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung: Demo Blüh, u. a. Goldmarc. Konzertmeister: „Im Frühling“, Zigeunerstimme: Suite aus dem Ballett „Der Holendler“.

Sozialistischer Garten. Morgen, Donnerstag, 1/7 Uhr, Frühkonzert des hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung: Demo Blüh, u. a. Goldmarc. Konzertmeister: „Im Frühling“, Zigeunerstimme: Suite aus dem Ballett „Der Holendler“.

Sozialistischer Garten. Morgen, Donnerstag, 1/7 Uhr, Frühkonzert des hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung: Demo Blüh, u. a. Goldmarc. Konzertmeister: „Im Frühling“, Zigeunerstimme: Suite aus dem Ballett „Der Holendler“.

Vom 1. zum 20. Mai

Guter Verlauf des Weltfeiertages der Arbeit

Mit einem reinigenden Gewitter hatte sich der April nach einem angedeuteten schmalen Tage verabschiedet, und in strahlendem Glanze begrüßte der erste Maientag das Proletariat, das sich an diesem feierten Tag zu begeben, oder aber auf diejenigen, die der Auflockerung, die Arbeit machen zu lassen, nicht Folge geleistet hatten. Begleiter befanden sich in Halle gestern, — das muß festgestellt werden — in der erheblichen Mehrzahl. Wir brauchen die Ursachen, die dazu geführt haben, daß in Halle die Maidemonstration in den letzten Jahren immer schwächer wurden, nicht mehr lang und weit unterzucht; sie sind allgemein bekannt. Wir leben in anderen Großstädten, wo die kommunistische Partei keinen Einfluß besitzt, die Maidemonstrationen von Jahr zu Jahr kräftiger ausfallen. In Halle ist es umgekehrt. Hier behauptet sich die SPD, u. a. o., wie überhaupt die hallische Arbeiterbewegung den Ereignis zu haben scheint, als letzte Kolonne in die einst doch aufkommende Einheitsfront der deutschen Arbeiterbewegung einzufließen zu wollen. Und weil die SPD sich hier noch zu behaupten vermochte, verfuhr sie bei allen Gelegenheiten, diesen ihren ausgedehnten Parteistempel aufzubringen. Das geschah auch bei den Maidemonstrationen der letzten Jahre. Dadurch machte sie alle diejenigen von der Teilnahme ab, die nicht den Einbruch vermehren helfen wollten, als stände die gesamte hallische Arbeiterbewegung hinter der Sozialdemokratie.

Aus diesen Gründen hatten die Ortsausflüge der freien Gewerkschaften in diesem Jahre von einem Maimäus Abstand genommen und sich darauf beschränkt, nur allgemeinen Arbeitsruhe auszuführen. Von den Betriebsgewerkschaften war eine öffentliche Kundgebung im „Volkspark“ veranstaltet worden, der sich auch Mitglieder anderer anderer Gewerkschaften angeschlossen.

Maidemonstration der freien Gewerkschaften.

Trotz der kommunistischen Setze und Auflockerung zu ihrem Parteireklamemang war ein großer Teil der Freigewerkschaftler dem Rufe ihrer Organisationen zu einer Maidemonstrationsveranstaltung gefolgt und hatte den großen Saal des „Volksparks“ gefüllt. Bei Eröffnung der Kundgebung erklärte Genosse Schaumburg noch einmal die Gründe für die Nichtabhaltung einer Maidemonstration, die durch das annehmbare Verhalten der kommunistischen Partei gegeben waren. Anschließend ergriß das Vorstandsmittel des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Landtagskandidat David Stetter, das Wort. Er fragte kurz die Entschlossenheit des Arbeitergebändens, wie die Arbeiterbewegung für die Vollerneuerung, für den Aufbau der sozialpolitischen Bewegung und für den Kampftagabend benannt haben. Hauptächlich die Frage des Maidemonstrationstages wurde immer und immer wieder in den Vordergrund gedrängt, 80 bis 85 Prozent unserer heutigen Bevölkerung sind Arbeitnehmer. Seit 1889 haben wir in dieser Beziehung eine große Umgestaltung erfahren. 5 1/2 Millionen freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer wollen das Ideal des Arbeitergebändens in die Wirklichkeit umgesetzt wissen. Vieles von den aufgelisteten Forderungen ist durch schwere Kämpfe bereits in Erfüllung gegangen. Aber auch in Gegenwart und Zukunft muß noch schwer um die Verwirklichung der Lebenslage des Arbeiters gekämpft werden. Daher ist die dazu notwendige Einigkeit und Geschlossenheit des Proletariats durch die Mitarbeit der Kommunisten erforderlich.

Es ist die höchste Zeit, daß sich die Arbeiterklasse in eine geschlossene Front gegen die gesellschaftliche Front des Bürgertums stellt.

Am 1. Mai habe sich die Arbeiterbewegung gegenüber abzuzeigen, was sie getan habe und was sie in Zukunft noch tun muß. Zukunftsaufgaben sind: Ausbau der Sozialgesetzgebung, fernere Kampf um wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte. Die Bürgerblockregierung lehnte fast jede Forderung der Arbeiterbewegung ab. Für die ungeheure Wohnungsnot hatte sie keine Mittel. Für einen Konvertenz hatte sie jedoch 76 Millionen Mark, während für Arbeiterbewegung der löcherige Betrag von 5 Millionen Mark demühtigt wurde. An Zusatzbedarfen werden fällige Beträge gezahlt, während den abgedankten

Generalen hohe Pensionen gewährt werden. Unsere Forderung ist auch die enge Durchsicht des Budgets und des Kultur- und Volkswirtschaftlichen Gebändens. Durch eine plan- und zielbewusste Wirtschaftsführung müßte allen ein anständiges Dasein gesichert werden. Die Arbeiterbewegung soll teilhaben an den Ertragsüberschüssen der Kultur. Sie verlange auch eine soziale und wirtschaftliche Gleichstellung im Betriebe. Wir verlangen auch nicht nur eine demokratische, sondern auch eine soziale Republik. In der Außenpolitik ist seit 1918 ein Umsturz eingetreten. Bürgerliche Politiker, wie Stresemann und Briand, treten für den Gebänden der Weltverbrüderung ein, der früher schon immer von der Sozialdemokratie propagiert wurde. Doch müssen diese Männer durch geeignete, schnelle ersetzt werden. Doch nicht für Gebände weiter fort- und durchgehen zu sein, sondern von Kriegen mit beitragen. Wir haben 885 000 Kriegsbefähigte, weiter die Kriegswitwen und -waisen. An Kriegsalten hat Deutschland nun, seine Arbeiterbewegung noch aufzubringen 1 1/2 Milliarden für die Versorgung der Kriegswitwen und 2 1/2 Milliarden Reparationsgelder.

Darum ging der Redner auf die kommenden Wahlen ein. Es liegt nur an der Arbeiterbewegung, wenn eine der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbesserungen der Arbeiterbewegung genügt die bürgerliche Mehrheit zuhandeln.

Die Arbeiterbewegung darf den Gedanken an die Zukunft nicht verlieren.

Sie hat im gegenwärtigen Wahlkampf in der Werkstatt und im Betrieb wichtige Aktionen zu leisten und die Kandidaten auszuwählen. Mit dem Kampfe, der und Geist für den kommenden Kampf zu fassen, schloß der Redner seine Ausführungen damit die Kundgebung beendet war.

Die kommunistische Demonstration.

Anschließend hatte die SPD, der der Straße ihre eigene Maidemonstration. Wie bereits und bezeichnend hätte sie sein können, wenn sie unter einem anderen Banner, unter den Symbolen der freien Gewerkschaftsbewegung, stattgefunden hätte. In Halle sind über 20 000 Menschen freigewerkschaftlich organisiert, und bei einem einheitlichen Zusammengehen wäre die Mehrzahl davon auf die Straße zu bringen. Gekommen waren es aber nicht mehr als 3000 — einschließlich Frauen und Kinder — die dem Rufe der SPD gefolgt waren. Dieser Tag, der sonst in Ordnung seinem Ziel, dem Johannistag, aufstrebe, war sehr auseinandergefallen. Ob man dadurch den Einbruch herbeizuführen wollte, daß die Teilnehmerzahl eine geringere als in der Vergangenheit war, das ist nicht abgesehen. Jedenfalls erreichte man das Gegenteil damit. Auffällig war die schnelle Anzahl unorganisierter Roter Frontkämpfer, trotzdem man aus der Umgegend von Halle alles herangeholt hatte. Von dieser Seite schien einmündige eine Zuzug kommen zu wollen, da die Polizei streng auf das Überwachungsgebiet und hier teilweise Widerstand fand. Davon abgesehen, gab es die Roter Frontkämpfer von Halle und Umgegend Herrn von Reußel seine Veranstaltung, sein kommunistisches Verbot noch nachträglich motivieren zu können. Auf dem Johannistag, der zu zwei Dritteln von der Demonstration gefüllt war, stiegen dann die Anführer. Man braucht nur den Namen Baumgärtel, dieses Phantoms, zu nennen, und man ist im Bilde. Motto: Nieber mit den Reformisten! Auch ein Paradeband.

Die Abendfeier der SPD.

In gewohnter Weise hatte auch diesmal die Sozialdemokratische Partei eine Abendfeier veranstaltet, die im großen Saale des „Volksparks“ stattfand. Nachmittags hatten sich schon viele Parteigenossen mit ihren Familien bei einem abgedungenen Konzert vereinigt. Um 8 Uhr füllten sich dann Saal und Gallerie. Im Mittelpunkt des Programms, das durch Konzert eines sehr guten Orchesters eröffnet und durch einen Erseher und Vorträge des freien Gewerkschafters erweitert wurde, stand die

Rede des Genossen Max Müller.

des neuen Kandidaten. Dieser führte etwa folgendes an: „Der 1. Mai ist der Tag der Herzhaft des Klassenbewußtseins der Arbeiterbewegung. Laut erklingt an diesem

Tag der Gedicht, der zur Klassenfeier drängt. Beschwingt ist der Gedicht von dem Gefühl der Solidarität. Der Redner schloß dann die Entschlossenheit der Arbeiter. Unter dem Einbruch der bürgerlichen Hinzuschichten der Chiqueter Gewerkschaftsführer, die an einer Demonstration für den Aufstundentag teilgenommen hatten, wurden auf dem Kongress der Zweiten Internationale in Paris fünf einmütig der Beschluß zur Erhebung des 1. Mai zum Weltfeiertag getroffen. Mit Wagnen sah das Bürgertum in allen Ländern der ersten Arbeiter entgegen. Die härteste Unruhe, Raub und Mord. Doch nichtswürdig in aller Ruhe verließen die ersten Arbeiterdemonstrationen und zum Weltfeiertag. Und immer vor sich die Gedächtnis einer Demonstration für den Aufstundentag und für eine soziale Gesetzgebung durch. Der gewaltige Kampfeswille und die Solidarität der damaligen Zeit sind leider in der heutigen Zeit verlorengegangen. Nicht nur der Befriedigung materieller Lebensbedürfnisse galt der Kampf, sondern das Proletariat wollte auch teilhaben an den kulturellen Gütern der bürgerlichen Gesellschaft. Die Weltbewegung kann die Bewirkung ihrer Forderung nicht den bürgerlichen Parteien übertragen, die nur ein Interesse haben, der Arbeiterbewegung ihre Ertragsüberschüsse wieder abzunehmen. Nein, die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Der Kampf der bürgerlichen Parteien richtet sich in der Hauptsache gegen den Sozialismus. Daher muß der Kampf gegen jede Seite geführt werden, gegen das Bürgertum und in den eigenen Reihen gegen die Kommunisten, die ihren Kampf nur gegen die Sozialdemokratie richten. Der 1. Mai muß eine Konzentration der Kräfte sein. Die Bürgerlichen sind sich darüber einig, daß mit der sozialen Gesetzgebung Schluß gemacht werden müßte. Die nächsten Tage sind daher zur Auffrischung der Arbeiterbewegung. Der Bürgerblock kämpft für die Entlastung der Besten und für die Befreiung der Besten. Diese Erkenntnis muß als Proletariatsbewegung gepflanzt werden, da die bürgerlichen Parteien vor den Wahlen wieder um die Gunst der Arbeiter bemüht sind. Die SPD verfuhr durch eine Überlieferung der Forderungen der SPD, die Wahlen für sich zu gewinnen. Man verwechselt bei den Kommunisten den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit dem Klassenkampf. Sowas ist im Zeichen der roten Fahne, vorwärts gegen den Kapitalismus, hin, den Sozialismus!“

Der besiegerte Weill behauptet, daß Genosse Müller den Ausweg aus dem Herzen gesprochen habe.

Der zweite Teil des Programms bildete eine sozialistische Rede, die von Mitgliedern des Regentens-Rats gehalten und aufgeführt wurde. Mit diesen Darstellungen wurde ein neues Gebiet bei der Ausgestaltung proletarischer Freiheit bestritten, und man kann wohl sagen, daß der Versuch sich gelüftet ist. Sowohl der Text, der die neuesten Forderungen auf politischem Gebiet mit folgendem Humor parodierte: „... wie auch die Aufführung selbst verdienen volle Anerkennung. Man kann nur wünschen, daß der Aufwand an Zeit, Kraft und Material, der zum guten Gelingen dieser Rede nötig war, mit der einmaligen Aufführung nicht abgezogen wird, sondern in anderen Orten des Reichs noch durch weitere Veranstaltung des Ensemble's befruchtbar wird.“

Der 1. Mai in Merseburg.

Die beiden Veranstaltungen, die in diesem Jahre das Kulturjahr aufgegeben hatte, wiesen einen guten Besuch auf. In der Morgenveranstaltung hatte der Genosse Bergahol (Zeig) das Referat über die Bedeutung des 1. Mai und des Acht-Stunden-Tages übernommen.

Die Abendfeier wies ebenfalls wie die Morgenfeier einen merkwürdig starken Besuch auf. Auf dem Programm standen die Rede des Genossen Prof. Dr. Glemm (Jena), die ein markantes Bild unserer Kämpfe und unserer Aufgaben von der ersten Arbeiterbewegung vor 39 Jahren bis zur Freiheit zeichnete. Zur Vorbereitung des Abendtrages trugen weiter der Redner, der Reichsminister und der Arbeiter-Jugend bei, des Genossen Frau Paula Zehner (Berlin) und Herr Alexander Marxen (Halle) mit ihren politischen Redaktionen. Das Wirken des Kulturarbeiters trat in den Veranstaltungen des Abends klar zutage. Beide Veranstaltungen — morgens wie abends — waren ein unerschütterliches Plus für die Partei.

Die Feier in Eilenburg.

Nebenfalls — selten in den letzten Jahren — nahm die Arbeiterbewegung einen so glänzenden und vor allem Dingen würdigen Verlauf. Schon die Vorbereitungsarbeiten waren sehr gut be-

WICKELBERGER FELDNER PILSNER

seit 1/2 Jahrhundert das führende Bier Brauert deutschen Ursprungs

General-Vertrieb für Halle a. S. und Umgebung:

Einkaufs-Vereinigung der Gastwirte eGmbH., Halle a. S. Telefon Nr. 26339 Landauerberg 50a/7

führt. Der freie Bürger der letzte ist mit einem Wollschiff. Die Wollschifferei der Landtagsabgeordnete Benno Pfeil (Lsp.) im letzten Ausschuss hat er die Entscheidung des Landtags und der wichtigsten Arbeit für die Durchführung der Ziele des 1. Mai in der Wollschifferei neuem politischen. Die Wollschifferei brachte erst der Umfassung von 1918. Die Spaltung der Arbeiterfront und die Abkehrung eines großen Teils von der Gewerkschaftsbildung brachte die Wollschifferei der Wollschifferei auf politischem Gebiet mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen zur Folge hatten. Am 20. Mai hat die Arbeiterfront Gelegenheit abgesehen, wenn sie einzig und geschlossen den gemeinsamen Feind bekämpft.

Der anschließende Demonstrationstag war einfach mangelhaft und zählte über 1000 Teilnehmer. Er wurde nach einem kurzen Hinweis des Gewerkschaftsrats auf die Internationale der Arbeiterfront auf dem Marktplatz zur Auflösung gebracht.

Schwerarbeit auf dem Rathaus

Städtische Einsparungen bis 9 Uhr abends

Stalinistische und leninistische Straßeneinigungspolitik - Wer hat die richtige „proletarische Linie“? - Endlich Bau einer neuen Schule im Süden Halle - Leerer Zuschauerraum

Die am Montag vorgenommenen Beratungen der Stadtdirektoren der Stadt Halle zeichneten sich einmal durch eine feine Portion Arbeitserfolg aus. Es wurde zwar auch noch genug geredet, aber immerhin führten die Beratungen ohne ernstliche Ersparungen und Entwürfen bis in den Abend hinein fort. Erst dann wurde es der linken Zuhälter des Guten und sie führte ganz mit Recht die Beschlüsse in die Tat. Denn nach fünfjähriger Sitzung konnte wirklich nicht mehr das nötige Interesse an der gründlichen Behandlung der Materie vorhanden sein. Das schien aber gerade der Ordnungsbildung zu wollen, denn er machte vorher keine Anstalten, die Sitzung bald aufzugeben. Ihm kam es offensichtlich darauf an, schnell und schmerzlos die Stadtarbeit nach seinen Wünschen und nach dem Kopf zu bringen. Die letzten zwei Jahre hat er schon das Interesse der Stadtdirektoren außerordentlich abgesehen, so hatte das Bürotium es schon früher vorgezogen, der Schulpflicht zu räumen, zumal es diesmal nicht auf seine Kosten kam.

Mit Rücksicht auf das kommunistische Redebedürfnis besteht demnach der Beschluß, daß jede Fraktion zu einem Kapitel nur zehn Minuten reden darf. Während die anderen Fraktionen davon kaum Gebrauch machen und vielfach gar nicht oder nur kurz das Wort ergreifen, nutzen die Kommunisten ihre zehn Minuten jedesmal gründlich aus. Sie sprechen zu jedem Titel selbst immer ein bis zwei Minuten. Infolgedessen mußte man sich kommunistische Reden sogar über den armen Kleinfrieden im Zoologischen Garten anhören. Viel Spaß bereitet zu Anfang der Sitzung das Redebedürfnis Otto Lilian und seinen früheren Freunden wegen der Motive, die ihn und sie zur Ablehnung der Straßeneinigungsvorlage veranlaßten. Der „Reinwinder“ legte sehr großen Wert auf die Feststellung, daß er aus ganz anderen Motiven die Vorlage ablehne, als die vom Reformismus korruptierten Stalinisten, denn nur die linken Kommunisten haben die richtige „proletarische Linie“. Wegen sie sich weiter darüber freuten!

Mit der üblichen Bekanntheit von Mitteilungen wurde die Sitzung eröffnet. Natürlich befand sich auch wieder die Ablehnung eines Antrags der Arbeitsinvaliden auf eine Unterzeichnung durch den Magistrat darunter. Die Sachtrize hatten eine Eingabe zur Weitervermittlung eingereicht. Die Verhandlungen wurden begonnen mit dem Antrag zum Erstkapitel für die häßliche Straßeneinigung.

Der Lilian, der „Kämpfer“, eröffnete die Aussprache. Er verlangte die Tragung der Kosten durch die Hausbesitzer. Im Hand der vom Magistrat vorgelegten Denkschrift über das Aufkommen an Hausbesitzern in Halle verfuhr er in der Weise, daß er die Hausbesitzer hartnäckig machte, daß sie eigentlich 2 Millionen Mark Gewinn aus der Miete erzielen, so daß sie schon 500 000 Mk. für die Straßeneinigung zahlen könnten. Auch Stadtdirektor Wille (Soz.) bemerkte, daß für die sozialdemokratische Fraktion eine Erhebung von Geldern unannehmbar sei, weil sie die Mieter belasten würden. Der Satz von 120 Prozent Friedensmiete sei doch höchst hoch, was den Mietern einen Haupt noch zumuten könne. Nachdem der Hausbesitzer die Miete eingezogen werden sollte, erklärte Stadtrat Wab (Soz.) es sei doch nur um das Rahmengesetz handelte. Zudem werde tatsächlich die Straßeneinigung schon durch die Stadt ausgeführt. Für die Stalin-Fraktion sprach Stadtdirektor Wille ebenfalls im abnehmenden Sinne, was aber Herrn Lilian veranlaßte, wieder zu erklären, daß er aus anderen Motiven nicht über die Umlage absehe. Er fuge das, damit es nicht heißt, er habe wieder einmal mit der SPD-Fraktion „in den Wäldern übereingestimmt“. Selbstverständlich antwortete Herr Lilian, worauf Stadtdirektor Dr. Steitz (Hausbesitzer) meinte, bereits ein Gesandter sei der Vorlage „mit einem laufenden

Darstellung der Verhältnisse und Wirtschaftslage in dem Sprach- und Bewegungsbereich des proletarischen Kampfes aufzufassen und mahnend einzeln. Geblättern Mensch, wann in die Welt wieder?

Glänzender Verlauf in Gorbstedt

Die Gorbstedter Arbeiterfront hatte sich mit circa 30 Prozent für die Stilllegung des Büchsenwerkes entschieden. Der 1. Mai wurde in Gorbstedt also vollkommen durch Arbeitsruhe beehrt. Bereits am 30. April veranfaßte die Sozialdemokratische Fraktion eine Demonstration. Der Demonstrationstag am 1. Mai zählte wohl circa 2000 Teilnehmer. Am Nachmittag und abends versammelte sich das Gorbstedter Proletariat im „Schäpensaal“. Garten, großer Saal und Festsaal wurde von den erschienenen Massen besetzt. Am Saal sprach der Genosse G. W. (Soz.) und begeisterten und mit begeisterten Worten die Aufgabe der Sozialdemokratie für den 20. Mai schilderte. Dessen Bewegte sich ein auf 30 bis 40 Meter. Drogen erwachten der Arbeiterfront wurde von der erschienenen Massen besetzt. Am Saal sprach der Genosse G. W. (Soz.) und begeisterten und mit begeisterten Worten die Aufgabe der Sozialdemokratie für den 20. Mai schilderte. Dessen Bewegte sich ein auf 30 bis 40 Meter. Drogen erwachten der Arbeiterfront wurde von der erschienenen Massen besetzt.

Schwerarbeit auf dem Rathaus

Stalinistische und leninistische Straßeneinigungspolitik - Wer hat die richtige „proletarische Linie“? - Endlich Bau einer neuen Schule im Süden Halle - Leerer Zuschauerraum

Die am Montag vorgenommenen Beratungen der Stadtdirektoren der Stadt Halle zeichneten sich einmal durch eine feine Portion Arbeitserfolg aus. Es wurde zwar auch noch genug geredet, aber immerhin führten die Beratungen ohne ernstliche Ersparungen und Entwürfen bis in den Abend hinein fort. Erst dann wurde es der linken Zuhälter des Guten und sie führte ganz mit Recht die Beschlüsse in die Tat. Denn nach fünfjähriger Sitzung konnte wirklich nicht mehr das nötige Interesse an der gründlichen Behandlung der Materie vorhanden sein. Das schien aber gerade der Ordnungsbildung zu wollen, denn er machte vorher keine Anstalten, die Sitzung bald aufzugeben. Ihm kam es offensichtlich darauf an, schnell und schmerzlos die Stadtarbeit nach seinen Wünschen und nach dem Kopf zu bringen. Die letzten zwei Jahre hat er schon das Interesse der Stadtdirektoren außerordentlich abgesehen, so hatte das Bürotium es schon früher vorgezogen, der Schulpflicht zu räumen, zumal es diesmal nicht auf seine Kosten kam.

Mit Rücksicht auf das kommunistische Redebedürfnis besteht demnach der Beschluß, daß jede Fraktion zu einem Kapitel nur zehn Minuten reden darf. Während die anderen Fraktionen davon kaum Gebrauch machen und vielfach gar nicht oder nur kurz das Wort ergreifen, nutzen die Kommunisten ihre zehn Minuten jedesmal gründlich aus. Sie sprechen zu jedem Titel selbst immer ein bis zwei Minuten. Infolgedessen mußte man sich kommunistische Reden sogar über den armen Kleinfrieden im Zoologischen Garten anhören. Viel Spaß bereitet zu Anfang der Sitzung das Redebedürfnis Otto Lilian und seinen früheren Freunden wegen der Motive, die ihn und sie zur Ablehnung der Straßeneinigungsvorlage veranlaßten. Der „Reinwinder“ legte sehr großen Wert auf die Feststellung, daß er aus ganz anderen Motiven die Vorlage ablehne, als die vom Reformismus korruptierten Stalinisten, denn nur die linken Kommunisten haben die richtige „proletarische Linie“. Wegen sie sich weiter darüber freuten!

Mit der üblichen Bekanntheit von Mitteilungen wurde die Sitzung eröffnet. Natürlich befand sich auch wieder die Ablehnung eines Antrags der Arbeitsinvaliden auf eine Unterzeichnung durch den Magistrat darunter. Die Sachtrize hatten eine Eingabe zur Weitervermittlung eingereicht. Die Verhandlungen wurden begonnen mit dem Antrag zum Erstkapitel für die häßliche Straßeneinigung.

Der Lilian, der „Kämpfer“, eröffnete die Aussprache. Er verlangte die Tragung der Kosten durch die Hausbesitzer. Im Hand der vom Magistrat vorgelegten Denkschrift über das Aufkommen an Hausbesitzern in Halle verfuhr er in der Weise, daß er die Hausbesitzer hartnäckig machte, daß sie eigentlich 2 Millionen Mark Gewinn aus der Miete erzielen, so daß sie schon 500 000 Mk. für die Straßeneinigung zahlen könnten. Auch Stadtdirektor Wille (Soz.) bemerkte, daß für die sozialdemokratische Fraktion eine Erhebung von Geldern unannehmbar sei, weil sie die Mieter belasten würden. Der Satz von 120 Prozent Friedensmiete sei doch höchst hoch, was den Mietern einen Haupt noch zumuten könne. Nachdem der Hausbesitzer die Miete eingezogen werden sollte, erklärte Stadtrat Wab (Soz.) es sei doch nur um das Rahmengesetz handelte. Zudem werde tatsächlich die Straßeneinigung schon durch die Stadt ausgeführt. Für die Stalin-Fraktion sprach Stadtdirektor Wille ebenfalls im abnehmenden Sinne, was aber Herrn Lilian veranlaßte, wieder zu erklären, daß er aus anderen Motiven nicht über die Umlage absehe. Er fuge das, damit es nicht heißt, er habe wieder einmal mit der SPD-Fraktion „in den Wäldern übereingestimmt“. Selbstverständlich antwortete Herr Lilian, worauf Stadtdirektor Dr. Steitz (Hausbesitzer) meinte, bereits ein Gesandter sei der Vorlage „mit einem laufenden

Gold (Draht) stellt die Welt im Kapitalismus dar. Die Welt im Kapitalismus ist ein Kampf um die Herrschaft über die Welt. Jeder hinsichtlich der Befreiung der Menschheit. Die weitergegebenen Anträge der linken wurden selbstverständlich vom Bürgerblock abgelehnt, auf Antrag D. 10 aber der Verlesungstag von 10 bis 11 Uhr. Die SPD hat die Anträge der Linken nicht angenommen. Genu so verfuhr man beim Kapitel der Paul-Rieder-Stiftung.

Eine längere Debatte brachte die Beratung des Volkskollats, die namentlich von den Rubellamern bestritten wurde. Bei diesem Etat hatte der Schulhaushalt 500 000 Mark für den Schulhaushalt beantragt, wogegen aber der Haushaltsausschuß nur 100 000 Mk. gutgegeben hatte.

Mit dem Schulhaushalt im Süden soll schon dieser Tage begonnen werden.

Für die SPD begründete Stadtdirektor Wille die beantragten Anträge der Fraktion zu diesem Kapitel. Gleichzeitig bezieht er die folgende Erklärung des Saales der Arbeiterfront, die auf geringes Interesse an der Schule schließen läßt. Weiterhin erklärte er um Beibehaltung der 500 000 Mark für den Hausfonds und um Verbesserung der sanitären Einrichtungen in den Schulen. Seine Forderungen, die in der nächsten Woche nach einer Woche werden, waren an, daß sie jeder vorwärtsstrebende Schulfreund nur gutheißen konnte. Dennoch brachte es der Bürgerblock einschüchelt seiner Schulmänner letzte, die Anträge, und auch die von anderer Seite eingereichten, die die Kosten der Schulen abnehmen. So verließen der Sitzung die folgenden Anträge: 50 000 Mk. für Schulhaushalt, Erhöhung der Beiträge für Handhülfsheime, vollständige Bemittlung der Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Schulhaushalt. Angenommen wurde hingegen eine Empfehlung an der Magistrat, beim nächsten Tag dahin wirken, daß die Zahl der freizügigen Schülerstellen erhöht wird. Ebenso beschloß man mit 28 gegen 23 Stimmen, bis zur künftigen Regelung bereits jetzt schon die Beherzungen zu vernehmen. Ob dieser Antrag durch die Magistrat bestritten wird, wegen wie zu bestimmen. Auch die Einrichtung von geborenen Schulklassen der Volksschulen und der Vorbereitung des Arbeitsunterrichts wurden gutgegeben. Ebenso stimmte man nochmals zustimmend über den Schulhaushalt ab und nahm zuletzt noch einen Antrag der SPD an, den die Fraktion über die Übernahme aller Schulkosten zu erlösen. Dieser Antrag ist natürlich sehr billig, ohne daß ihm praktische Bedeutung nach Lage der Verhältnisse beigemessen wäre. Der Etat wurde mit den entsprechenden Änderungen - einschließlich der von Haushaltsausschuß und Schulhaushalt gemeinsam gutgegebenen Anträge - dann angenommen, worauf man zum Etat der

Mittelschulen überging. Herr Lilian hielt hierzu eine große politische Rede über die Bedeutung der höheren Schulhaushalt und die von dem Senat, Ausbaur der Volksschule statt der Erziehung, von der Magistrat der Stadtverwaltung war die folgende Mitteilung von Schulhaushalt Kruschel, der den jetzt fast fertiggestellten „Beratungsausschuß“ auf das Schulbüro von großen Firmen schrieb, die nur Scherzlinge mit Obersekundarstufe einstellen wollten. Nachdem Stadtdirektor Wille (Soz.) nochmals auf die geborenen Volksschulen eingegangen war, die nur ein Rotbuch an der Hand der Schüler zu bekommen seien, benutzte Stadtdirektor Wab (Soz.) noch die vorgedachte Abendstunde, um seine Jungferrede im Rathaus zu halten. Er vertrat dabei natürlich die Schulpolitik der Besten. Herr Lilian bereicherte sich zuletzt noch in einer persönlichen Bemerkung über seine Kinder, die die Mittelschule besuchen, wonach der Etat gegen die Stimmen der SPD angenommen wurde. Obgleich es inzwischen 10 Uhr geworden war, das Haus auch schon große Rufen anhörte, behandelte man doch noch den Etat der

höheren Schulen.

Nach langer Debatte wurde auch dieser Etat verändert entsprechend der Aufschubentscheidung abgeschlossen. Bei immer schärfer werdender Interesse verabschiedete die Mehrheit des Hauses auch die Etat der Handwerker-Schule und der Gewerblichen Berufsschule. Alle SPD-Anträge wurden abgelehnt. Auch ein Antrag, die Bürotium zu beschließen.

Der Ordnungsbildung wurde ein Antrag der Schulen weiter gebracht zu haben.

Beim folgenden Kapitel verläßt gegen 9 Uhr die Halle den Saal und Stadtdirektor Wille die Beschlüsse der Sitzung anzuwenden waren, mußte die Sitzung geschlossen werden. Die nächste Woche kündigen die Beschlüsse der Vorhergehenden zwei Sitzungen für Montag und Dienstag an.

Zwei schwere Anfälle in Ammenhof

Am Montag gegen 13.11 Uhr wurde in der Pallas-Fraktion ein Arbeiter von einem im überlebenden Luftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen an der linken Kopfseite und am linken Bein davontrug, wurde in beschleunigtem Zustand nach dem Krankenhaus Bergmannstraße gebracht. Folgend wurde hart befristet. In derselben Straße ereignete sich eine Stunde später ein mit 2 Personen besetztes Motorrad mit einem Fahrer zusammen. Bei dem Zusammenstoß stürzte die auf dem Sozius sitzende Motorradbesitzerin auf das Straßenpflaster, wobei sie einen Bruch des rechten Beines davontrug. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Bergmannstraße gebracht.

Ammenhof. Gibt die Wählerlisten ein! In Ammenhof liegt die Wahlmiste für die Reichs- und Landtagswahl bis zum 6. Mai täglich im Gemeindebüro, Zimmer 3, zu jedermanns Einsichtnahme aus, und zwar täglich von 8 bis 12 Uhr, am 5. und 6. Mai von 9 bis 12 Uhr. Es liegt im Interesse jedes Wahlberechtigten, insbesondere derjenigen, die erst in den letzten acht Jahren 20 Jahre alt geworden sind, sich zu überzeugen, ob sie in die Wahlmiste aufgenommen sind.



Deutsche fährt deutsche Kraftstoffe:
R.V. Benzol R.V. Aral
 Deutscher Benzol-Vertrieb
 der
 Harpener Bergbau-A.-G.
 G. m. b. H.

Verkaufsstellen:
 Halle an der Saale Arllenerstraße 50a
 Wittenberg Dessau Querfurt Artern
 Bad Liebenwerda Sangerhausen

Sanktstellen
 an allen größeren Plätzen

Oefen eiserne und transportable
Kachelöfen - Küchenherde
 Gruden - Gasherde - Waschkessel
F. Lindenbach
 Königstraße 8

Sporthaus Julius Bacher
 Leipziger Straße 102

Strumpfwaren • Tricotagen

Molkerei Süd
 Scharje & Co.
Rudolph-Haym-Str. 35

Carl Müller
 Halle a. d. Saale
Brotdarfst u. Weibäckerei
 Friedrichstraße 22 (Nehe Mühlweg)
 Filiale: Clarastraße 4, Tel. 26756

Heinrich Wittenberg
Preußenring 12
 Fernruf Nr. 265 12, 265 02 und 265 71

Briketts
Koks Kohlen
Brennholz

Während des Umbaus
 immer besonders preiswerte Angebote!



Braun-Crepsolienschuhe 12,50
 Spange-Schnür
Grün-beige Crepsolienschuhe 16,50

Fr. Dehlschlager
 nur Leipziger Straße 3

Schultheiß - Patzenhofer!
 Grösste Lagerbräuerei der Welt empfiehlt ihre bekannten **Markenbiere!**

**Merseburg-Querfurt
Marschall (Stadt)**

Gefahren der Straße. Von einem Lieferwagen einer hiesigen Firma wurde gestern in der Hauptstraße ein Schulkind überfahren. Der Wagenführer brachte das Kind, das in den Wagen hineingeknallt war, sofort in ärztliche Behandlung. — Ein belarussischer Arbeiter wurde nachmittags beim Domberg hinauf. Da die Pferde die Last aber nicht schaffen konnten, ließ der Wagen rückwärts und fuhr in den Gemütsland am Krümmen Tor, aus dem dann allerdings gewisse Gemüts. — In der Weichenfelder Straße wurde vorgestern ein von seinem Führer abspringender Kutscher in demselben Augenblick von einem vorbeifahrenden Auto erfasst und mitgeschleift. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Von einem gemeinen Diebstahl wurde am vergangenen Sonntag hier ein schon seit längerer Zeit arbeitslos Betroffener. Der Dieb brachte diesem am frühen Sonntagmorgen. Offensichtlich wird der gemeine Täter bald dingfest gemacht.

Verheißung der Schwärze. In der letzten Nacht sind die Verheißungen des alten Ausgüßlers Franz Fischer und geben der Vermutung Ausdruck, daß der Welt beim Wonnemannsammeln in die Seele gestiftet sein könne. Die Vermutung hat sich jetzt als richtig erwiesen. Der alte Mann wurde in Braunschweig in Halle aus der Seele gelandet.

Die Tragödie einer jungen Mutter. Vor dem Schwurgericht in Raumburg hatte sich das Dienstmädchen Hilke D. aus Freyburg (Unstrut) wegen Kindesmordes, Beseitigung einer Kindesleiche sofort nach der Geburt, Kindesunterdrückung und Urkundenfälschung zu verantworten. Das jetzt 20jährige Mädchen hatte im vorigen Jahre in Obermühlern, wo es in Dienst stand, ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Ihre Eltern wohnten im Hospital, weshalb ihr ihre Mutter riet, sich in der Klinik in Halle entbinden zu lassen. Sie packte deshalb Kinderwäsche und Bettlaken ein und fuhr am 22. Dezember d. J. mit dem Kinde in Richtung Raumburg ab. Nach

**Die Reaktion verfügt über Millionen!
Sie darf aber nicht triumphieren!
Genossen! Sammelt deshalb überall Geld!**

der Klafahrt stellten sich Schmerzen ein, weshalb sie an der nächsten Haltestelle den Zug wieder verließ. Sie setzte sich hinter dem Dorf im Schnee in den Straßengraben, wo die Geburt vor sich ging. Das Kind gab kein Lebenszeichen von sich. In der Dämmerung ging sie deshalb zur Unstrut und warf das in ein Gefäßtief eingewickelte Kind ins Wasser. Von Kleinjahren fuhr sie darauf über Raumburg nach Merseburg und von dort mit der Fernbahn nach Braunsdorf zu der Lante ihres untreuen geordneten Stiefvaters. Da es schon 12 Uhr nachts war, fand sie das Haus verschlossen und betrat die Nacht auf den Steinplatten vor dem Hause. Am anderen Morgen fuhr sie darauf, ohne die Front gesehen zu haben, mit dem Auto nach Freyburg, wo sie in einem Hotel über Nacht blieb. Sie wurde dann von ihrer Schwester abgeholt. Ihrer Mutter erklärte sie, daß sie in Coburg bei einer Freundin niedergekommen sei, wo sich auch noch das Kind befinde. Sie wurde dann aber krank und kam nach Halle in die Klinik. Dort lernte sie ein anderes Mädchen kennen, das einen Anaben geboren hatte, dessen Unterdrückung ihre große Sorge machte. Die D. nahm das Kind und brachte es ihrer Mutter. Diese erkannte aber, daß es ein fremdes Kind war, da an dem Arm ein Pflaster mit dem Namen des Kindes stand. Die von dem Sanftvater auf den 1. Februar angekündigte Geburtsurkunde änderte sie auf den 22. Dezember um.

Bei der Krankenkasse des Sandtreises Raumburg wurde aber die Fälligkeit erkannt, wodurch die Sache ins Rollen kam. Der Staatsanwalt beantragte wegen Kindesmordes 2 Jahre Gefängnis, wegen der übrigen Straftaten je 4 Wochen Gefängnis, insgesamt 2 Jahre und 6 Wochen Gefängnis bei Anrechnung von 6 Wochen Unterdrückungsfrist. Das Gericht sprach die B. nur der lahmstehenden Tatung schuldig, weil bei Schnee und Kälte ein

Straßengraben nicht der geeignete Ort zu einer Niederkunft sei. Sie hätte aber dazu das erste beste Haus anfragen können. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte sie deshalb und wegen Kindesunterdrückung und Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis und wegen Beseitigung eines Leichnams zu 1 Woche Haft.

Die Strafe ist immerhin noch hart, wenn man bedenkt, daß das Mädchen infolge ihrer Jugend sich in der Allflosigkeit ihrer Lage der Tragweite ihrer Handlung gar nicht bewußt war und es ja in den Verdacht der Kindesmörderin kommen konnte.

Laube. Eigenartiger Unglücksfall. Beim Schließen des Feders trat das vor eine Ecke gespannte Pferd über den Jagtrog. Beim Einleiten des Fisches sog das Pferd plötzlich an und die Ecke ging über Rolle hinweg, wobei er schwere Stoppverletzungen erlitt.

Wetters. Das Polizeipräsidium in Weitzenfels und die Verhaftung der Polizei durch die Erziehung von Polizeiamt in Weitzenfels, Merseburg und Zeit treten mit dem 1. Juli in Wirksamkeit.

Manfelder Kreise

Erhebung bei der Mansfeld-WG.

Der Lohnstreik bei der Mansfeld W.G. konnte im Verlauf der Schlichtungsverhandlungen am Montag mit einer Vereinbarung zwischen den Vertragspartnern beendet werden. Es gelang den Ver-

tratern des Bergarbeiterverbandes, von der Direktion der Mansfeld W.G. das Jahreslohn einer 20st. Erhöhung von 12 Prozent auf den bisherigen Tariflohn zu erlangen. (Gesfordert waren 16 Prozent.)

Der Tariflohn der Gebirgsarbeiter wurde angehoben, und erzielt sich für Häuer an 1,30 M. pro Schicht. Die Höhe der übrigen Gebirgs- und Präzisionsarbeiter erhöhen sich im ungefähren Verhältnis.

Der Tariflohn der Häuer erhöht sich von 4,40 M. auf 6,20 M.

Diese Höhe gelten bis zum 31. Dezember 1928. Die Lohnsteife wird zwischen den Parteien vereinbart.

Arbeitsgericht Eisenh.
Das Deputat gefürht.
Zwei Sandarbeiterinnen flagten gegen einen Sandwirt aus Gerbstedt. Sie forberten Vergütung für nicht erhaltenes Deputat. Sie hatten eine Zeilang statt des ihnen sonst immer gewährten Deputats von 4 Pfund nur 3 Pfund Getreide täglich erhalten. Das Gericht stellte fest, daß die Arbeiterinnen schon 6 Jahre lang neben ihrem vollen Lohn ein Deputat von 4 Pfund bekommen hatten. In der Zeit vom Juni bis September erhielt sie auf einmal nur 3 Pfund, angeblich, weil sie weniger arbeitete. Zu dieser einseitigen Herabsetzung des zum Lohn gehörigen Deputats war der Beklagte nicht berechtigt. Das Gericht sprach daher den beiden Arbeiterinnen ihre Forderung zu.

Verzichtung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden.

Die Ortsgruppenverbände des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands aus dem Gebirgs- und Kreisreife waren hier am Sonntag in einer Versammlung versammelt, um zu der sozialpolitischen Lage, wie sie durch die Veränderungen in der Reichsinvalidenversicherung geschaffen ist, Stellung zu nehmen. Der Bezirksleiter Burghardt (Eisenh.) legte in einem Vortrag über das Verhältnis der Knappschaftsversicherung zur Reichsinvalidenversicherung dar, wie die Grundfesten der Nationalisierung der Knappschaftlichen Betriebe arg erschüttert seien, und früher oder später einer grund-

Eine Spareinlage verdoppelt sich

- bei 5% Zins und Zinseszins in 15 Jahren
- bei 6% Zins und Zinseszins in 12 Jahren
- bei 7% Zins und Zinseszins in 11 Jahren

Darum spare ein jeder für Zeiten künftigen Bedarfes, wie z. B. für Schulentlassung, Berufsausbildung, Aussteuer und Wohnungsbeschaffung, wie auch für Zeiten der Not eine Spareinlage einen äusserst wertvollen Rückhalt bietet

Sparkasse der Stadt Halle

Rathausstraße 5
Landwehrstraße 25 (Riebeckplatz) und Große Brunnenstraße 3a

Klug sein, wie er!



Der Mai ist gekommen!

Und Jung und Alt genießt beglückt

die neu erwachende Natur. Doch über allem Maienblühen schwebt ein feiner würziger Duft aus blauen Ringelwölkchen:

Joseffi Juno
die köstliche 4 1/2 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

Wochen-Unterpriis-Angebot

- Ein Posten **Direkt-Kleider-Zephyr** indanthren und echtfarbig 68 58 **48**
- Ein Posten **bedruckte Kunstseide** in vielen schönen Mustern, 120 cm breit. **95**
- Ein Posten **Bordüren-Volle** elegant gestickt **3,90**

Dobkowitz
Merseburg Leuna

